Jan Altendorf

Eine 8. Klasse der Gesamtschule entwickelt selbständig "Kleine Spiele"

Theoretische Grundlagen - Planung - Durchführung

Examensarbeit

GRIN

BEI GRIN MACHT SICH IHR
WISSEN BEZAHLT

- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit,
  Bachelor- und Masterarbeit

- Ihr eigenes eBook und Buch -
  weltweit in allen wichtigen Shops

- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren

GRIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2005 GRIN Verlag
ISBN: 9783638391153

Dieses Buch bei GRIN:

https://www.grin.com/document/40644

Jan Altendorf

Eine 8. Klasse der Gesamtschule entwickelt selbständig "Kleine Spiele"

Theoretische Grundlagen - Planung - Durchführung

GRIN Verlag

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

http://www.grin.com/

http://www.facebook.com/grincom

http://www.twitter.com/grin_com

Eine 8. Klasse der Gesamtschule entwickelt selbständig „Kleine Spiele“

Hausarbeit für die Zweite Staatsprüfung
für das Lehramt an Realschulen

Jan Altendorf, Realschullehreranwärter

Hamburg, den 25.02.2005

1. EINLEITUNG 1

2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN 3

2.1 DAS SPIEL 3

2.2 DAS SPORTSPIEL 4

2.3 SPIELEN IM SPORT 5

2.4 KLEINE SPIELE 7

2.5 SPIELREGELN 8

2.6 SPIELGERÄTE 8

3. PLANUNG DER UNTERRICHTSEINHEIT 9

3.1 ANTHROPOGENE UND SOZIOKULTURELLE VORAUSSETZUNGEN 9

3.1.1 Situation der Klasse 9

3.1.2 Entwicklungsvoraussetzungen 10

3.1.3 Lernvoraussetzungen 11

3.1.4 Rahmenbedingungen 11

3.2 DIDAKTISCHE ANALYSE 11

3.3 UNTERRICHTSZIELE 13

3.4 METHODISCHE ANALYSE 14

3.4.1 Sportspielvermittlung 14

3.4.2 Das Genetische Spielkonzept 16

4. DURCHFÜHRUNG DER UNTERRICHTSEINHEIT 19

4.1 DIE ERSTE DOPPELSTUNDE: ERARBEITUNG THEORETISCHER GRUNDLAGEN 20

4.1.1 Methodische Überlegungen 20

4.1.2 Unterrichtsziele 22

4.1.3 Reflexion 22

4.2 DIE ZWEITE DOPPELSTUNDE: ENTWICKLUNG DER SPIELE 24

4.2.1 Methodische Überlegungen 24

4.2.2 Unterrichtsziele 25

4.2.3 Reflexion 26

4.3 DIE DRITTE DOPPELSTUNDE: AUSPROBIEREN UND PRÄSENTIEREN DER SPIELE 28

4.3.1 Methodische Überlegungen 28

4.3.2 Unterrichtsziele 30

4.3.3 Reflexion 30

304.4 Die vierte Doppelstunde: Abschlussturnier, Wahl des Klassenspiels, Schülerfeedback *34*

4.4.1 Methodische Überlegungen *34*

4.4.2 Unterrichtsziele *36*

4.4.3 Reflexion *36*

5. SCHLUSSBETRACHTUNG 39

5.1 AUSWERTUNG DES FRAGEBOGENS 39

5.2 FAZIT 43

6. LITERATURVERZEICHNIS: 48

ANHANG 50

ANHANG I: UNTERRICHTSVERLAUFSSKIZZEN 51

ANHANG II: ARBEITSBÖGEN ZU DEN THEORETISCHEN GRUNDLAGEN 56

ANHANG III: DIE SPIELE DER KLASSE 67

ANHANG IV: SCHÜLERFEEDBACK 79

ANHANG V: FOTODOKUMENTATION 88

1. Einleitung

Die Entwicklungsbedingungen heutiger Kinder und Jugendlicher haben sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Dies wirkt sich auf alle Lebensbereiche aus und zeigt sich auch in einem veränderten Spiel- und Bewegungsverhalten. Es betrifft vor allem die Qualität des Spielens. Früher wurde gemeinsam mit anderen auf der Straße oder auf dem Hinterhof gespielt. Es dominierten bewegungsintensive (Sport-)Spiele. Das gemeinsame Spielen leistete einen wichtigen Beitrag zur Sozialisation und kam dem Bewegungsdrang der Kinder und Jugendlichen nach.[1] Heute spielen Kinder und Jugendliche anders. Die Gründe dafür liegen in den veränderten Lebensbedingungen:

Durch die zunehmende Mediatisierung der Kindheit (z.B. durch Fernsehen, Computer) machen Kinder und Jugendliche Erfahrungen oft aus zweiter Hand. Sie erschließen die Welt nicht mehr selbst, sondern durch die Medien. Die Folgen sind Passivität, Bewegungsarmut und Unselbständigkeit.

Hinzu kommt die sog. Verinselung kindlicher Lebensräume. [2] Damit ist gemeint, dass sich das Leben der Kinder auf vielen kleinen und voneinander getrennten Inseln (z.B. Schule, Familie, Verein, Freunde) abspielt. Oft bedarf es der Bereitschaft der Eltern, ihre Kinder von einer Insel zur anderen zu bringen und so gemeinsames Spielen zu ermöglichen. Früher war es einfacher, gemeinsames Spielen zu organisieren, da die Lebensräume weniger voneinander getrennt waren und viele Freunde in der unmittelbaren Nachbarschaft wohnten. Heute sind dazu Verabredungen seitens der Kinder und der Eltern notwendig, was dazu führt, dass häufig nur zu zweit gespielt wird.

Darüber hinaus gibt es kaum noch Spielorte in unmittelbarer Nähe, an denen Kinder gefahrlos miteinander spielen können. Die Lebensräume und damit auch die Spielräume der Kinder sind heute überwiegend funktionsbestimmt. Das bedeutet, jeder Lebensraum hat einen ganz bestimmten Zweck. Betrachtet man z.B. einen Spielplatz, so fordern die Spielgeräte zu bestimmtem Spielen auf.[3] Gleiches gilt für Spielzeug. Früher mangelte es an Spielgeräten und Spielzeug, was zur Folge hatte, dass die Kinder und Jugendlichen selbst Spielgeräte, Spielzeug und auch

---

[1] vgl. Dreiling/Hoppstädter 2000, 23

[2] vgl. Größing 2001, 68

[3] vgl. Dietrich 1992, 21

Spiele schufen. Der heutige Überfluss an Spielmöglichkeiten und funktionsbestimmten Spielgeräten bewirkt eine Abnahme von Eigentätigkeit und Kreativität.
Insgesamt ist es heutzutage zu einer Verstümmelung der Spielkultur gekommen. Die negativen Folgen sind mangelnde Selbständigkeit, Eigenverantwortung, Eigentätigkeit, Teamfähigkeit und Kreativität. Das Paradoxe ist, dass gerade diese Fähigkeiten in der heutigen Gesellschaft in besonderem Maße gefordert werden. Daher muss die Schule diesen Tendenzen entgegentreten. Gerade der Sportunterricht kann hier einen wichtigen Beitrag leisten, wenn neben Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit auch Selbständigkeit, Mitgestaltung, Kreativität, Spaß an der Bewegung, Fairness und Methodenkompetenz gefördert werden.[1]

Im Rahmen der hier vorgestellten Unterrichtseinheit entwickeln die Schüler selbständig und eigenverantwortlich „Kleine Spiele“. [2] Dies geschieht innerhalb eines schüler- und handlungsorientierten Unterrichts. Die Schüler arbeiten konstruktiv und kreativ in Gruppen zusammen. Ihnen wird dabei ein hohes Maß an Eigentätigkeit, Mitbestimmung und Mitgestaltung am Unterricht eingeräumt. Insofern werden dabei Schlüsselkompetenzen wie Selbständigkeit, Kreativität, Teamfähigkeit und Eigenverantwortung gefördert. Auf diese Weise möchte ich der Verstümmelung der Spielkultur entgegentreten und den Schülern Kompetenzen vermitteln, die sie später in Beruf und Gesellschaft benötigen.

Der Aufbau der Arbeit gliedert sich folgendermaßen:
Zunächst gehe ich auf theoretische Grundlagen ein, die für die anschließende Planung und die praktische Durchführung der Einheit von Bedeutung sind. Dabei geht es zunächst um Merkmale des Spiels, des Sportspiels und der Kleinen Spiele. In diesem Zusammenhang kläre ich auch die Begriffe *Spielidee* sowie *allgemeine* und *spezielle Spielfähigkeit*. Außerdem stelle ich die verwendeten Spielgeräte vor und setze mich mit der Bedeutung von Spielregeln auseinander.
Das dritte Kapitel der Arbeit befasst sich mit Überlegungen, die für die Planung der Einheit von Bedeutung sind. Dabei beschreibe ich zunächst die Situation der Klasse, indem ich mich mit den anthropogenen und soziokulturellen Voraussetzungen der Schüler auseinandersetze. Dies umschließt sowohl eine Beschreibung der Klasse und einzelner Schüler als auch deren Entwicklungs- und Lernvoraussetzungen bezüglich des Lerngegenstands.

---

[1] vgl. Zumbült 2004, 18

[2] Im Folgenden steht die männliche Form stellvertretend für beide Geschlechter.